

*Predigt am Ostermontag 06.04.2026*  
*Ev. Kirchengemeinde Durmersheim*  
**„Ostern: Wende der Zeit“ (Römer 1,1-5)**

---

**KANZELGRUß**

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen! (2.Kor.13,13)

**PREDIGTBITTE**

Himmlicher Vater!

Am Ostermorgen hast Du Christus mit Macht erhöht und eingesetzt zu Deiner Rechten als den Triumphator über alle Mächte, die sich Dir entgegenstellen. Siegreich kehrt Dein geliebter Sohn als der Gekreuzigte und das Lamm an Deine Seite zurück und bringt Seinen großen Lohn mit: uns. Uns, die Er mit Seinem Blut freigekauft hat und mit Seiner Liebe gewonnen hat. Hilf uns durch Dein Wort, diese Wirklichkeit im Glauben zu umfassen und anzunehmen. Lass unser Herz glühen in Freude über unseren Herrn, Deinen geliebten und herrlichen Sohn. Amen.

**PREDIGT**

Witz zum Osterlachen:

*Auf einem Schiff auf hoher See stellt ein Seekadett mit dem Sextanten die Position des Schiffes fest und meldet das Ergebnis. Darauf geht der Kapitän in die Knie, nimmt die Mütze ab und beginnt ein Gebet zu sprechen.*

*Der junge Mann ist verwirrt: „Herr Kapitän, was machen Sie da?“*

*Antwort des Kapitäns: „Nach Ihren Berechnungen befinden wir uns gerade mitten im Kölner Dom...“*

Eine richtige Standortbestimmung ist wichtig. Ostern ist dafür das entscheidende Datum.

In unendlich vielen Talkshows und Gesprächsrunden ordnen Experten ein, wo wir uns gerade befinden. Ob auf Youtube oder im Fernsehen.

Wo befinden wir uns gerade in der politischen Entwicklung in Deutschland? Wo in der Geschichte der NATO?

Aber auch im Größeren. Befinden wir uns in einer Zeit des Niedergangs angesichts der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung in Deutschland – oder noch immer in

einer weltgeschichtlich privilegierten Wohlstandssituation? Ist Künstliche Intelligenz unsere Zukunft oder unser Untergang?

Oder unverfänglicher – die Expertengespräche rund um Sportereignisse. Ist unser Fußballclub auf dem Weg zurück an die Spitze? Oder in der Dauerkrise?

Es gibt in uns eine tiefe Sehnsucht nach einer Standortbestimmung innerhalb der Geschichte. Die einen sehen dabei den Niedergang – andere den großen Fortschritt.

Selbst wer eher unpolitisch ist, entkommt dieser Bewertung nicht, wenn es zum Beispiel um die Wettervorhersage geht. Ein besonders dürres, ein besonders heiße Jahr, ein ungewöhnlich feuchter Frühling – das Ende einer Eiszeit oder menschengemachter Klimawandel? Wir geben Epochen und Generationen Namen und ordnen sie damit ein: GenZ, die letzte Generation, Millenials, Alphas... und sagen damit etwas darüber aus, wer wir sind. Oder: Mittelalter, Moderne, Postmoderne... wir Menschen versuchen unseren Standort in der Geschichte der Menschheit zu bestimmen. Er scheint etwas darüber auszusagen, wer wir sind und was uns ausmacht.

Nun beanspruchen die Schriftsteller des Neuen Testaments, dass es ein Datum gibt, das so grundlegend ist, dass alle anderen Orientierungen im Vergleich dazu belanglos sind. Es gibt einen Punkt in der Menschheitsgeschichte, der so einschneidend ist, dass sich daran entscheidet, wer wir sind – was diese Welt ist – und wo wir in der Menschheitsgeschichte stehen.

Der Ostermorgen.

Am Karfreitag haben wir es im Predigttext gehört, wie Paulus an die Korinther schreibt (in 2. Korinther 5,17): *Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.*

Das Alte und das Neue – die Trennlinie verläuft nicht zwischen dem Mittelalter und der Moderne, als ob eine bestimmte Art philosophischen Denkens entscheidend wäre. Die Trennlinie verläuft auch nicht zwischen dem vorindustriellen und dem industriellen Zeitalter, als ob technischer Fortschritt und Wohlstand entscheidend wären. Nicht zwischen analogen und digitalen Zeitalter, als ob die Allgegenwart von Daten den wichtigen Unterschied macht.

Ostern markiert die entscheidende Trennlinie.

Vor Ostern liegt eine Welt, die unter der Macht des Todes steht. Alles ist vergänglich. Der Mensch ist in seiner Sünde von Gott getrennt und steht unter Gottes gerechtem Zorn und kann nur auf das kommende Gericht warten – oder es verdrängen. Menschen versuchen sich der Gottheit, die sie nicht kennen, über Opfer zu nähern –

und setzen zugleich auf alle Möglichkeiten, über Magie und Zauberei, Technik und Macht und Geld ihr Leben auszudehnen und zu erhalten.

Am Ostermorgen beginnt mitten in dieser alten Welt eine neue Schöpfung. Mit Christus. Das, was wir erst vom Ende erwarten, wenn diese Welt zu Ende geht – eine neue Welt, ein ewiges Leben, die Herrschaft von Gerechtigkeit und Liebe, Gewissheit unseres Heils. All das erscheint am Ostermorgen in Christus dem Auferstandenen. Ostern ist irgendwie aus der Zeit gefallen. Oder besser: an Ostern bricht die Zukunft in die alte Welt ein.

Wir haben es vorhin gesungen: „Wär er nicht erstanden, so wär die Welt vergangen“. Das ist im buchstäblichen Sinne wahr. Am Ostermorgen geschieht die Wende für eine dem Tod und der Vergänglichkeit verfallenen Welt. Im Judentum gab es eine starke religiöse Strömung, die man die Apokalyptik nennt. Angesichts großer Not durch Verfolgung gewannen ihre Anhänger Mut durch große Bilder von Gott, der als Richter am Ende der Zeiten auftritt und das Recht wieder herstellt. Diese Apokalyptik, die viele Schriften hervorgebracht hat, war beeinflusst von den alttestamentlichen Propheten – etwa Jesaja, Hesekiel oder Daniel. Am Ende wird Gott sich zeigen als der Sieger.

Aber an Ostern passiert das nicht am Ende der Welt, sondern mitten in der alten Welt. Was vom Ende der Welt erwartet wurde – dass Gott Seine Herrschaft antritt und sich in Seiner Macht zeigt, das geschieht am Ostermorgen in Christus. Im Auferstandenen tritt der Sieger hervor. Jetzt kennen wir den schon, der am Ende kommt. Wenn die Offenbarung davon spricht, dass Christus als Richter der Welt auf einem weißen Pferd geritten kommt mit Augen wie Feuerflammen und dessen Name ist: König aller Könige und Herr aller Herren (Offb.19,11-16), dann kennen ihn die Seinen schon – es ist Christus der Auferstandene, unser Herr. An Ostern wird etwas vorweggenommen, das eigentlich ans Ende gehört. Und so gilt zwischen dem Sieg von Ostern und dem Wiederkommen Christi als Richter dieses Spannung des christlichen Lebens von „Schon und noch nicht“. Wir sind schon erlöst, aber noch nicht bei Jesus. Christus hat schon den Tod besiegt und Sein Leben ist in uns mächtig, aber unser Körper ist noch nicht unsterblich. Christus hat den Teufel schon besiegt – aber der Teufel ist noch nicht aus der Welt vertrieben.

Aber das, was an Ostern geschieht, ist so grundlegend, dass wir das in unserer Zeitrechnung festgehalten haben. Wir leben im Jahre des Herrn 2026. Oder auch im Jahr 2026 nach Christi Geburt. Es mag heutzutage viele ärgern – aber die westliche

Zeitrechnung anerkennt, dass das wichtigste Datum, das uns darüber Auskunft gibt, wer wir sind und wo wir stehen, Christus, genauer Seine Auferstehung ist.

Hören wir einmal, wie das Paulus ganz am Anfang vom Römerbrief formuliert.

In einem Vers bringt er das Wunder von Ostern, den entscheidenden Wendepunkt unserer Geschichte und das Datum, das uns zeigt, wo wir stehen, auf den Punkt:

Römer 1,1-5 (Elberfelder)

*1 Paulus, Knecht Christi Jesu, berufener Apostel,*

*ausgesondert für das Evangelium Gottes,*

*2 das er durch seine Propheten in heiligen Schriften vorher verheißen hat*

**3 über seinen Sohn,**

*der aus der Nachkommenschaft Davids gekommen ist*

*dem Fleisch nach,*

**4 (und) als Sohn Gottes in Kraft eingesetzt**

*dem Geist der Heiligkeit nach*

*aufgrund der Totenaufstehung: Jesus Christus, unseren Herrn.*

*5 Durch ihn haben wir Gnade und Apostelamt empfangen für seinen Namen zum Glaubensgehorsam unter allen Nationen.*

An Ostern tritt Christus als der Sohn Gottes die Herrschaft an. Als Er Christus von den Toten auferweckt, offenbart sich uns Gott, als der, der Er ist. Der Schöpfer. Der Richter. Der König. Im Auferstandenen begegnet uns kein Bild von Gott, kein Mittler, kein Bote, keine Ahnung von Gott. Sondern Gott selbst in Person. War Gott in Jesus vor dessen Tod am Kreuz, ja gerade in Seinem Tod am Kreuz, verborgen. Denn die Menschen sahen Jesus und mussten nicht glauben, Gott hat sich in Jesus gezeigt und versteckt zugleich – so ist Gott im Auferstandenen offenbar. Er zeigt nicht etwas von sich. Gibt nicht etwas von sich zu erkennen. Sondern Er selbst enthüllt sich dem Glaubenden. Er ist der Herrliche, der alle Anbetung verdient. Der Allmächtige, dem alle Engel zu Diensten sind. Der Wundervolle, der den Namen über alle Namen trägt. Ohne Ostern bliebe Jesus ein Nachkomme Davids. Ein jüdischer Zimmermann, der als religiöser Prediger und Wundertäter durch Israel zog.

An Ostern entscheidet sich, wer Jesus ist. Wer er für Dich ist!

Und das ist heute unser Zielgedanke. Wer ist Christus, der Auferstandene, für Dich?

Christus ist alles: das Kind in der Krippe und der nahe, zugewandte Lehrer, wie er in den Episoden von „The Chosen“ gezeichnet wird und uns so zugänglich ist. Er ist

zugleich der, der für uns gekreuzigt wurde und die Nägelmahle an seinen Körper trägt – und der Auferstandene, der Sohn Gottes, der König aller Könige.

Warum ist es wichtig, dass wir alle Dimensionen Christi zusammenhalten?

Er kam als Kind, damit wir ihn aufnehmen können. Er ist der liebevolle, nahe Lehrer, der seinen Arm um uns legt, mit uns lacht und uns begleitet. Er ist der, der sich für uns gab und ganz Liebe und Hingabe und Vergebung ist. Und Er ist der Ewige, vor dem sich alle Mächte im Himmel schon jetzt neigen, vor dem sich alles, was lebt, am Ende der Zeiten beugen wird und dem Lobpreis von Ewigkeit zu Ewigkeit gebührt.

Wir sehnen uns und brauchen den nahen Jesus, zugänglich, zugewandt, nachsichtig, ermutigend. Und das ist ER! Aber wir irren, wenn wir den vorösterlichen Christus festhalten wollen – als Kuschel-Jesus oder verfügbaren Ermutigungscoach oder Nothelfer.

Als der ungläubige Thomas vor dem Auferstandenen niederfällt, da ruft er das Bekenntnis aus, das Christus verdient. Das einzige, das Christus, dem Auferstandenen, angemessen ist: „Mein Herr und mein Gott!“ (Johannes 20,28) Wenn Du mit Jesus sprichst im Gebet: Er ist der Sieger von Golgatha. Gottes Sohn, Gott selbst, der sich am Ostermorgen in seiner ganzen Herrlichkeit zeigt. Wir können mit Jesus nicht reden, ohne in Anbetung überzugehen. Erst der Auferstandene wird als Dein Gegenüber im Gebet die Macht und Kraft entfalten, die Du für das neue Leben brauchst. Wer mit dem vorösterlichen Jesus betet, der mag Verständnis finden, aber keine Veränderung. Ostern ist auch in Deinem Leben das entscheidende Datum. Du gehörst zum Auferstandenen. Du bist jetzt schon Kind Gottes und gehörst zum Sieger vom Ostermorgen. Auch wenn Du noch nicht vollendet bist. Unsere Kraftlosigkeit und unser Kleinglaube kommt oft daher, dass wir den vorösterlichen Jesus im Blick haben – und Dinge von der Zukunft erwarten, die seit Ostern schon Realität sind. Der Geist, der Christus von den Toten auferweckt hat – er lebt und wirkt in Dir! Hinter Dir steht der Sieger, vor dem schon heute alle dämonischen Mächte und alle Mächte der Finsternis ihre Knie beugen müssen und sich zähneknirschend vor ihm in den Staub werfen müssen.

Die Wirklichkeit von Ostern ist: Christus lebt in Dir.

In Galater 2,20 sagt Paulus das so:

*Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dahingegeben.*

Christus lebt in Dir!

Das ist Ostern.

Wenn Du Dich das nächste Mal fragst, in welcher Zeit Du lebst und was unsere zeitgeschichtliche Situation ausmacht, dann erinnere Dich an unsere Zeitrechnung. Sie sagt Dir: Du lebst nach Ostern. Seitdem ist nichts mehr, wie es war. Und Christus lebt in Dir! Du bist jedem Menschen unendlich nahe, in dem Christus auch lebt. Egal ob er im Mittelalter lebte oder in der Zeit der Aufklärung – ob er kein Handy hat oder das Internet sein Lebensraum ist – ob er auf dem Acker schuftete oder im Homeoffice arbeitet. Und in wem Christus nicht lebt – von dem trennt Dich die Ewigkeit. Ganz gleich, wie nahe Seine Lebenswelt der deinen ist.

In einem kurzen Moment der Stille lade ich Dich ein,  
denke einmal darüber nach, was es heißt, dass Jesus, mit dem Du im Gebet sprichst,  
der Auferstandene ist. Ist das fester Bestandteil Deines Glaubenslebens?

Stille

So also gilt: (Galater 2,20):

*Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dahingegeben.*

Amen.